Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **10 (1854)**

Heft 32

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

10. Bd. 1854. **№ 32.** 14. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der Tartar von Sebastopol,

oder wie ein heidnischer und lügnerischer Tartar sämmtliche gesalbte und ungesalbte Häupter einer europäischen Christenheit durch seine teuflischen Lügen berücken thät.

Stille war's in Bucharesté,
Kaffee trank man am Bazar,
Sieh, da reitet in das Neste
Hoch zu Rosse ein Tartar.

Und es spricht der Coronini,
In dem Munde die Cigarr:
„Sprich, wie geht's den Moslemini,
Und den Allié's, Tartar?"

„Eingenommen Sebastopol
Durch Effendi St. Arnaud,
Illum'nirt Konstantinopol;
Groß ist Allah il Alloh!

„In d'Luft sprang Fort Constantine
Mit zwölf tausend drei Moscovs,
Weggenommen Fort Cathrine
Und der Palletot Menschikoffs.

„Linienschiffe, Schraubendampfer,
Schooner, Cutter und die Brigs
Sind zermalmt wie Sauerrampfer.
Uebrig bleibt dem Moscov nix.

„Fort eil ich zu dem Muschire,
Bring ihm die Depesche dar." —
Und er trank der Tassen viere
Und ritt weiter, der Tartar.

Allwärts schreiben Telegraphen:
„Sebastopol und der Czaar,
Sind erlegen unsern Waffen,
Also kündet's ein Tartar."

Franz Josephus sagt Herrn Bache:
„Unsre Politik ist klar,
Gratulirens zu der Sache,
Die verkündet der Tartar,

„Meinem Freund Napoleone
Und dem jungen fränk'schen Aar.
Depèchez-vous, es ist nicht ohne,
Denn es kündet's ein Tartar.

„Goddam," spricht Lord Aberdeen
Im ministery of war,
„Wahr muß doch die Nachricht siin;
Den sie kündet ein Tartar.

„Schnell an Napier jetzt Staffeten,
Daß auf Kronstadt er hinfahr.
Sprechet, Lord Majors Trompeten,
Was uns kündet der Tartar."

Und der Kaiser der Franzosen
Spricht zu seiner Krieger Schaar:
„Neu erblühen Frankreichs Rosen,
Denn so kündet ein Tartar."

Invaliden mit den Lunten,
Pour célébrer la grande farce,
Schnell zu den Kanonen stunden
Bei der Nachricht des Tartars.

„Soll ich mich zu Oestreich wenden
Gegen meinen Schwager Czaar?
Schlimm könnt sonst die Sache enden,
Die uns kündet der Tartar."

Fritze sagt's und ohn' Verziehen
Einen Offizier er schickt:
„Schreibe neue Garantieen,
Sonst gibt's keinen Frieden nicht."

Aber von den Telegraphen
Tönet es von neuem dar:
„Sebastopol steht in Waffen,
Euch belog ja der Tartar.

„Nicht zum Himmel thaten fliegen
Russen, Schiffe, Forts und Phare;
Wisset, nicht nur ihr könnt lügen,
Lügen kann auch ein Tartar."

Unmaßgeblicher Vorschlag,

wie die Lokomotiven der Centralbahn zu benennen wären.

Heinrich gibt sich durchaus nicht der Illusion hin, als ob einem simplen reducirten Zweifünftelaktionär der Centralbahn über vorstehende oder über irgend eine andere centralbähnliche Frage irgend eine Meinung oder Stimme zustehe. In dem feierlichen Momente jedoch, da bald die ersten Lokomotiven zwischen dem Dalpenthor und Sissach, hin und herbrausen werden, will es Heinrich dennoch wagen seine bescheidene und ganz unmaßgebliche Ansicht über die Benennung dieser Lokomotiven einem hohen Verwaltungsrath und einer allerhöchsten Direktion in tiefster Devotion ersterbend zu Füßen zu legen.

Die schweiz. Westbahn hat ihre erste Lokomotive „Vesta" getauft. Da jedoch in Basel die heidnischen Götter im allgemeinen, die Göttin Vesta aber insbesondere keiner großen Popularität sich erfreuen; — da auch zur Bedienung besagter Lokomotiven keine Vestalinnen verwendet zu werden pflegen; so will Heinrich von der antiken Mythologie vorläufig abstrahiren. Dagegen schlägt er in erster Linie diejenige mythische Person, welche Basel gründete und der daselbst, bevor die Missionsstunden eingeführt waren, die höchsten göttlichen Ehren erwiesen wurden, als namenleihenden Pathe vor, nämlich den —

„Lällenkönig".

Wie der berühmteste Gaul des Alterthums Alexanders Streitroß war, so ist dagegen das merkwürdigste Rößlein der Neuzeit in Zofingen zu suchen, welches für sich allein so viel Kraft besitzt, jeden mit fünf Pferden bespannten Postwagen mitten in seinem Laufe aufzuhalten. Diesem Zauberrößlein zu Ehren, welches sich nicht von Heu und Haber, sondern von fluchenden Eilwagenpassagieren ernährt, heiße das erste Dampfroß, das in dem Bahnhof von Zofingen wiehert —

„Bellerophon".

Jener Lokomotive, die den ersten rasselnden Wagenzug nach dem festlich bekränzten Luzern, der Millionenspenderin, bringen wird, hat Heinrich einen süßen Namen vorbehalten, — einen Namen unvergeßlich allen Wolhusern, Willisauer und Entlibucher, der Namen: —

„Knabe Robert".

Nach unsrer theuern Bundesstadt Bern und von dort nach dem gelobten Lande des Murtnerkabis und der Lacôtenschnäbel wird die Centralbahn

in romantischer Laune durch Schluchten, über Hügel und Berge schweifen und keck die im tiefen Bett brausenden Flüsse überhüpfen,

„Dem Bären gleich, der durch die Wildniß trabt."

Darauf hindeutend beantragen wir für die Lokomotive, welche einst auf diesem knorrigen Zweige den Dienst verrichten wird, den vaterländischen Namen —

„Mutz".

Aber auch auf dem dünnen Aestlein „Herzogenbuchsee-Biel" werden unsre Enkel vielleicht einst ein Lokomotivlein rascheln hören als Lohn für Ihrer Väter Selbstverläugnung, Entsagung und felsenfesten Glauben. Dieß Lokomotivlein, das einst die letzten Augenblicke des letzten Honolulesen erfreuen mag, wird dann aber auch der Benjamin, das Bijou unter den Centralbahnlokomotiven sein. Es führe seinen Namen danach und heiße —

„Karli Abgänd".

Die Invaliden zu Paris warten mit brennender Lunte auf die Einnahme Sebastopols.

Sturmpetition.

Gleichheit vor dem Gesetze ist Grundsatz der regenerirten Schweiz; mit tiefer Entrüstung muß es daher jeden Vaterlandsfreund erfüllen, wenn er sieht, daß der Bundesrath, der oberste Wächter des Gesetzes, selber schnurstracks gegen das Gesetz sich vergeht. Jeder Schweizer kennt die große und die tiefsten Interessen berührende Frage über Schlitz und Latz. Der eidg. Kriegsminister hat gesprochen; der schweizerische Wehrmann schwieg, legte den Schlitz auf den Altar des Vaterlandes und pflanzte das Banner des Latzes auf. Für dieses Opfer erwartet er, daß der Latz ohne Rückhalt festgesetzt werde, und der Schlitz geschlossen werde für Jedermann. Wie erstaunt war er daher, als die neuen Frankomarken erschienen, und er dort die völlig unordonnanzmäßige Bekleidung der Helvetia erblickte. Wenn das am grünen Holze geschieht, was soll denn vom blauen erwartet werden? Wenn der eidg. Krieger zu den vielen Strapatzen der Märsche, der Nachtfröste und Verkältungen noch die Wucht des Latzes trägt, warum muß denn Helvetia, die Jahr aus, Jahr ein, mit dem Speer in der Hand, ruhig auf dem Throne sitzt, nicht dem neuen Kleiderreglement sich fügen?

Es ist daher die ganze eidg. Armee vom eidg. Obersten bis zum eidg. Klistirspritzenführer eingeladen, der Einführung einer solchen Indisciplin, die unsere von den Ahnen theuer erkauften Freiheiten und Rechte im höchsten Grade gefährdet, durch eine Sturmpetition an den hohen Bundesrath bei Zeiten zu begegnen. Die neuen Frankomarken mit der das neue Kleiderreglement verhöhnenden Uniformirung sollen verbrannt, deren Erfinder, Drucker und Verbreiter vor ein Kriegsge-

richt gestellt, und der Schlitz, wie einst Landenberg für ewige Zeiten aus der Eidgenossenschaft verbannt werden. In dem Exerzier-Reglement soll bei dem Artikel über Ladung in 12 Tempo und schnelle Ladung eine Ergänzungsbestimmung, das Maniement der neuen Ordonnanzhosen betreffend, beigefügt werden.

Listen zum Unterschreiben der Petition werden im Bureau der eidg. Kamaschen-Sektion und beim eidgen. Obermilitärschneider Trümmerli aufgelegt werden.

Henri de la Poste.

Feuilleton.

Meier. Kuriose Justiz in Schaffhausen!

Dreier. Warum?

Meier. Anderswo werden diejenigen bestraft, welche mausen; dort haben sie eben erst zwei öffentliche Beamte in's Zuchthaus gesteckt, weil sie nicht gemaust hatten.

Dreier. Es gibt eben mausen und mausen.

Dreier. Weißt du, welchen Waffenplatz das fechtende Karlchen niemals einnehmen wird?

Meier. Kronstadt.

Dreier. Nein, sondern das Arsenal von Oberegg im Kanton Appenzell.

Meier. Wie so?

Dreier. Die Schlauköpfe haben es unter dem Kirchendach angelegt und den Zugang so eng gemacht, daß der schmächtigste Appenzeller nur seitwärts hinauf gelangen kann. Da müßte der dicke Napier unfehlbar stecken bleibeu.

Hans. S'het Alls sy Nutze uff dr Wält, seit dr Schumeister. Was nütze ächt die offene Briefe vom Mazzini und Komp. a Bundesroth?

Heiri. Oeppe für wenn eine vo dene Herre die chlini Cholera hätt.

Hans. Nei! Au für dä Bruch wäre sie wohl grob.

Briefkasten. T. Wir suchten Ihren patriotischen Gefühlen Genüge zu thun, erlaubten uns jedoch etwelche Redaktionsveränderung. — F. B. in L. Wir sind mit Bilderstoff so überhäuft, daß das Ihrige veraltet wäre, bis wir es bringen könnten — K. in F. Zu persönlich! — F. N. S. Pardonnez notre indiscretion! — N. F. Es geschehe nach Deinem Wunsche. — N. N. in L. Ein vortrefflicher Idillenstoff, den wir bearbeiten werden; wünschten aber vorher einige Personalbeschreibungen zu erhalten, um dem Ding die gehörige Lokalfarbe geben zu können. — J. H. in A. Aus dem Gedanken läßt sich was machen. —

Anzeigen zum Postheiri.

Bei Jent u. Gaßmann in Solothurn u. Bern sind soeben eingetroffen und zu haben:

Steffens Volkskalender
für 1855. geh. Preis: Fr. 1. 70.

Trewendt Volkskalender
für 1855. 8°. geh. Preis: Fr. 1. 70.

Nieritz Volkskalender
für 1855. 8°. geh. Preis: Fr. 1 35.

Almanach du Magasin pittoresque
pro 1855. 8°. geh. Preis: Cts. 50.

Hubitz Volkskalender
für 1855. 8°. geh. Preis: Fr. 1. 70.

Weber's Volkskalender
für 1855. 8°. geh. Preis: Fr. 1. 70.

Horn Spinnstube
für 1855. 8°. geh. Preis: Fr. 1. 60.

Bauernkalender
für 1855. 4°. geh. Preis: 30 Cts.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.